

Dafür stehen wir ein
 Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentechnikkritischen Kongresses unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1200 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung im Bereich Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

P.P.
 CH-4056 Basel
 Post CH AG

Adressberichtigung melden

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.



Cartoon: Mario Lars



Das «Klämmerli»-Magazin der Regional- und Ortsgruppen von Public Eye, ATP Vierte Welt und biorespect erscheint fünf Mal pro Jahr. Mitglieder von biorespect aus der Region Nordwestschweiz können dieses kleine, aber feine Infoblatt mit Hinweisen auf regionale Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten kostenlos abonnieren. Bestellungen nehmen wir gern unter info@klaemmerli.ch (oder über Tel. 061 692 01 01) entgegen.

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

- Kategorie/Jahresbeitrag**
- Fr. 100.– normal Verdienende
 - Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende
- Ich abonniere den «Pressespiegel Gentechnologie»** zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)
- Ich abonniere den Newsletter,** der zweimonatlich per E-Mail verschickt wird
- Weleda-Geschenkset: drei Produkte aus der Welt der ganzheitlichen Naturkosmetik** (Lavendel Cremedouche, Rosen Pflanzenseife, Sanddorn Handcreme) oder
- 1 kg BioBravo! Espresso,** 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen. oder
- Maisgriess grün,** zwei Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.



Ich bestelle:
 ___ Ex. «Was Erbsen hören und wofür Kühe um die Wette laufen», 263 Seiten, CHF 28.80 (Mitgliederpreis inkl. Porto und 10% Rabatt)

Ich werde Mitglied/bestelle:

Frau Herr

Vorname _____ Name _____

Strasse _____ PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Bitte einsenden an:
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,
info@biorespect.ch

IVF-Kinder sind krankheitsanfälliger

Bislang galten die acht Millionen Kinder, die weltweit mittels künstlicher Befruchtung gezeugt wurden, als gesund. Aber die Anzeichen für Nebenwirkungen der Behandlung häufen sich. Reproduktionsfachleute spielen solche Effekte gern herunter. Entsprechend lax wird die Aufklärung der betroffenen Frauen und Paare gehandhabt.



Der Schein trügt: Menschen, die in der Petrischale gezeugt wurden, werden offenbar häufiger krank als andere.

Seit Louise Brown vor 40 Jahren als erstes Retortenbaby geboren wurde, kommen dank künstlicher Befruchtung (In-vitro-Fertilisation, IVF) jedes Jahr mehr Kinder zur Welt. 2010 erhielt Robert Edwards, der Erfinder der In-vitro-Fertilisation, für die Innovation den Nobelpreis im Bereich der Medizin überreicht. Immer häufiger findet seither die Befruchtung der menschlichen Eizelle ausserhalb des weiblichen Körpers statt. Der betroffenen Frau werden Eizellen entnommen, danach werden eine oder mehrere der Zellen im Reagenzglas mit männlichen Spermien befruchtet.

Nährlösung mit Nebenwirkungen Nach der Befruchtung wird die Eizelle einige Tage in einem Nährmedium gehalten, wo sie sich weiterentwickelt. Erst dann wird sie in den Körper der betroffenen Frau zurückgeführt. Seit einiger Zeit geraten nun genau diese Nährlösungen in den Verdacht, für bestimmte gesundheitliche Anfälligkeiten von IVF-Kindern verantwortlich zu sein. Waren es früher einfache Salzlösungen, in denen die befruchteten Eizellen heranwuchsen, so handelt es sich heute um Kulturmedien mit vielen weiteren Bestandteilen wie etwa Glukose und Laktat bis hin zu hormonell wirksamen Substanzen. Meist ist nur den Herstellerfirmen die genaue Zusammensetzung bekannt.

Epigenetische Veränderungen Eine Studie, die kürzlich von Forschenden des Inselspitals Bern veröffentlicht wurde, zeigt, dass die Blutgefässe von künstlich gezeugten Kindern ein erhöhtes Risiko aufweisen, im Verlauf des Lebens geschädigt zu werden. Andere Studien hatten in den vergangenen Jahren bereits darauf hingewiesen, dass eine künstliche Befruchtung neben den gesundheitlichen Risiken für die betrof-



Standpunkt

Das Geschäft mit der Reproduktionsmedizin brummt. Jahr für Jahr steigt die Zahl der Frauen und Paare, die sich ihren Kinderwunsch mittels künstlicher Befruchtung erfüllen lassen wollen. Dabei stimmen Wunsch und Wirklichkeit nicht immer überein. Im Jahr 2016 nahmen schweizweit 6016 Frauen eine Behandlung in Anspruch, 2154 Kinder kamen so zur Welt. Mit der Geburt endet die Verantwortung der Reprozentren. Darüber, wie es den so gezeugten Nachkommen im weiteren Leben geht, liegen keine Erkenntnisse vor. Langzeitstudien über mögliche Risiken für Kinder existieren nicht.

Dabei gibt es seit mehreren Jahren ernst zu nehmende Hinweise, dass Kinder aus der In-vitro-Fertilisation (IVF) ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen und Bluthochdruck aufweisen. Auf den Informationsportalen der Zentren sind diese Informationen nur vage oder gar nicht zu finden. Deshalb meinen wir von biorespect: Das Risikopotenzial der künstlichen Befruchtung muss auf den Tisch. Dafür braucht es auch Langzeitstudien mit den mit IVF gezeugten Menschen. Gefordert sind hier die Fachgesellschaften, aber auch die Politik, die solche Studien rechtsverbindlich fordern muss. In jedem Fall soll besser kontrolliert werden, ob eine hinreichende Risikoaufklärung von Frauen und Paaren erfolgt. Wie bei der pränatalen Diagnostik ist auch in diesem Bereich eine unabhängige Beratung dringend nötig.

Gabriele Pichhofer
Gabriele Pichhofer, Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin biorespect

TA-Swiss-Studie zu Genome-Editing



Noch sind Eingriffe in die Keimbahn in der Schweiz kein Thema – dies könnte sich bald ändern.

Die Schweizerische Stiftung für Technikfolgen-Abschätzung (TA-Swiss) hat den Auftrag, sich mit den Chancen und Risiken neuer Technologien zu befassen. Die Handlungsoptionen, die so erarbeitet werden, dienen Parlament und Bundesrat als Entscheidungshilfe bei der Ausarbeitung gesetzlicher Regelungen. Eine der laufenden TA-Swiss-Studien befasst sich mit den Verfahren des «Genome Editing». Damit können Gensequenzen gezielt verändert oder neue Bausteine ins Erbgut eingebracht werden. Die erst seit Kurzem verfügbare Technik CRISPR/Cas9 erlaubt es etwa, solche Änderungen mit vergleichsweise kleinem Aufwand durchzuführen – bei Bakterien, Pflanzen, Tieren und Menschen. Als Konsequenz werden Verfahren, die bisher kaum praxistauglich waren wie die somatische Gentherapie, die Xenotransplantation oder die Keimbahntherapie, wieder neu diskutiert.

Die Studie unter der Mitarbeit von Forschenden der Universitäten Wien, Linz, Graz und Luzern soll auch die Risiken der neuen Anwendungsoptionen bewerten. Dazu wurden bereits Stakeholder-Workshops durchgeführt, zu denen auch die biorespect-Geschäftsleiterin eingeladen war, um kritische Punkte aufzuzeigen. Am Workshop zur Keimbahntherapie zeigte die Diskussion deutlich, dass die öffentliche Debatte auf globaler Ebene lanciert werden muss. Noch sind Keimbahneingriffe in den meisten europäischen Ländern verboten. Trotzdem wird biorespect alles daran setzen, die Öffentlichkeit für das Thema frühzeitig zu sensibilisieren.

fene Frau durchaus auch Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder haben kann. Nicht nur Gefässerkrankungen treten bei Petrischalenkindern häufiger auf, sondern auch bestimmte Fehlbildungen und Herzfehler kommen öfter vor. Neuerdings wird vermutet, dass die Zusammensetzung des Kulturmediums, in dem die Eizelle vor der Übertragung schwimmt, beim Embryo epigenetische Veränderungen hervorrufen kann, die normalerweise nicht auftreten.

Aufklärung fehlt Problematisch ist allerdings nicht allein die Tatsache, dass die künstliche Befruchtung einen Einfluss auf die Gesundheit des zukünftigen Menschen hat. Die Studienlage ist noch immer dünn, weitere Studien mit höheren Fallzahlen sind dringend erforderlich. Mindestens ebenso gravierend ist, dass Frauen und Paare, die eine IVF in Anspruch nehmen, in der Regel gar nicht auf die Problematik hingewiesen werden. Denn die Reproduktionsmedizin ist ein Milliardengeschäft und gerade auch private, fortpflanzungsmedizinische Zentren haben kein Interesse daran, ihre eigenen Verfahren zu hinterfragen.

biorespect will es wissen Der Verein biorespect ist deshalb zur Zeit mit befreundeten Organisationen dabei, sich ein Bild darüber zu verschaffen, wie die Aufklärung und Beratung im Vorfeld reproduktionsmedizinischer Verfahren auf kantonaler Ebene gehandhabt wird. Insbesondere gehen wir mittels einer Umfrage bei den kantonalen Gesundheitsdirektionen der Frage nach, wie genau die Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Beratungsgespräche kontrolliert wird. Es ist unbedingt notwendig, dass der Zugang zu unabhängigen Informationen für die betroffenen Frauen und Paare gewährleistet ist. Erste Antworten haben wir bereits vorliegen – wir halten Sie auf dem Laufenden.

Spendenbescheinigung 2018



Die Spendenbescheinigung wird wie jedes Jahr mit unserem Februar-«AHA!» verschickt werden.

Falls Sie die Bescheinigung für Ihre Steuererklärung bereits vor dem 20.2.2019 benötigen, melden Sie sich bitte bei der Geschäftsstelle:

Tel. 061 692 01 01
oder
info@biorespect.ch

Wir schicken Ihnen das Dokument gerne zu.

«Es braucht diese Information»

«Gentechnologie ist ein Bereich, welcher der Natur vorbehalten bleiben muss. Doch die Wissenschaftler machen, was machbar ist – obwohl es viele Nachteile für Mensch, Tier und Pflanzen bedeutet. Schon heute sieht man, dass Gentech-Pflanzen unerwartete Resistenzen entwickeln. Was uns die Gentechnologie langfristig noch einbrocken wird, wissen wir nicht. Damit diese Gefahren nicht einfach unter den Teppich gekehrt, sondern frühzeitig öffentlich thematisiert

werden, dafür braucht es den Verein biorespect. Ich bin Rentnerin, aber ich unterstütze die Organisation gern nach meinen Möglichkeiten. Denn die Arbeit von biorespect ist wichtig.»



Lili Martin, Rentnerin, Luzern

«Es geht auch anders!» – der Rückblick auf ein vielfältiges Jahr

Grosse Nachfrage nach Landmais

Über 100 Bestellungen für farbige Polenta sind bei biorespect im Rahmen der Weihnachtsaktion eingegangen – dieses grosse Interesse freut uns sehr. Denn bereits seit zwei Jahren unterstützen wir das Projekt Landmais.ch, das sich zum Ziel gesetzt hat, alte Landmaissorten zu erhalten. Die grüne und violette Polenta können sich als Resultat sehen und schmecken lassen. Wir wünschen «En Guete!»

Gentechnikfreier Mais für Mexiko



Zarais Familie hätte den Maisanbau beinahe aufgeben, doch die engagierte Bäuerin wollte es weiter versuchen. Seit kurzem produziert sie für «AliSa» und präsentiert voller Stolz ihren farbigen Mais. Bild: Ecosolidar

Als Samen im Frühjahr 2018 gesät, ist das Projekt Alimentación sana (AliSa) über das Jahr stetig gewachsen. Wir hatten erfolgreich unsere Mitglieder zur Unterstützung aufgerufen und bei mehreren Schweizer Stiftungen ein Gesuch eingereicht. Mit diesen Mitteln konnte Anfang September die Erstellung einer Online-Plattform lanciert werden. Über diese Plattform können KonsumentInnen in und um Mexiko-City gentechnikfreie Maisprodukte wie Tortillas direkt bei den BäuerInnen bestellen. Das Projekt AliSa möchte ein solidarisches Netzwerk schaffen, das es den BäuerInnen ermöglicht, die traditionellen Sorten weiterhin anzubauen, die Maisvielfalt zu erhalten und zu einer gesunden Ernährung beizutragen.

Swasiland: Kritische Gentech-Information



Dank Ihrer Spenden im ablaufenden Jahr konnte Taskasile Dlamini das Wissen um die Risiken des Gentech-Baumwoll-Anbaus weitergeben. Bild: Ecosolidar

Neu in diesem Jahr war auch die Zusammenarbeit mit Tsakasile Dlamini von der Netzwerkorganisation PELUM in Swasiland. Wir sind beeindruckt: PELUM konnte dank unserem Support 3000 BäuerInnen über die negativen Auswirkungen des Anbaus von Bt-Baumwolle informieren. Tsakasile Dlamini liess sich auch vom überraschenden Entscheid der Behörden im Mai 2018, die Bt-Baumwolle offiziell zuzulassen, nicht von ihrem Weg abbringen. Sie kämpft weiter für ökologische Alternativen, mit unserer und hoffentlich auch Ihrer Unterstützung.

Ausblick 2019

Im kommenden Jahr soll es im Bereich grüne Gentechnologie vielfältig weitergehen. In Planung sind die Unterstützung des Anbaus einer seltenen Maissorte in der Region Basel, die Inbetriebnahme der Online-Plattform AliSa in Mexiko und ein verstärktes Engagement in Swasiland gegen den Anbau von Bt-Baumwolle.

Dies alles ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Mitglieder. Wir hoffen, auch 2019 wieder auf Ihre Mithilfe zählen zu können, herzlichen Dank.

biorespect wird laufend über die Projekte informieren. Mehr dazu finden Sie auf unserer Homepage unter der Rubrik «Es geht auch anders!».

Was Erbsen hören ...



Erbsen hören das Rauschen von Wasser. Ja, wirklich: hören. Waldbäume verbinden sich unterirdisch mit Pilzen zu einem riesigen, dynamischen Netz, dem WWW (Wood Wide Web), über das sie auch Nährstoffe und Informationen austauschen. Kühe wissen, wie sie sich selbst verarzten können. Mikrofarmen in Frankreich rentieren dank riesiger Vielfalt und cleverer Vermarktung. Alles ist mit allem vernetzt: Darauf beruht das ökologisch geprägte Weltbild.

Was aber folgt aus dem Wissen, dass alles Leben im Austausch, in gegenseitiger Abhängigkeit steht? Wie könnten die Bauernhöfe der Zukunft aussehen, jenseits industriell optimierter Grossbetriebe?

Die beiden Autorinnen porträtierten verblüffende Talente aus der Pflanzen- und Tierwelt, berichten von verschiedenen Beispielen einer solidarischen und biologischen Landwirtschaft und stellen ethische und gesellschaftspolitische Fragen. Beziehungen, das zeigen ihre anschaulichen Berichte, sind der Boden alles Lebendigen. Darin liegt die Zukunft, auch jene der Landwirtschaft.

Das Buch ist eine Fortsetzung der Erfolgsreihe über verblüffende Talente in der Pflanzen- und Tierwelt – und wie sie einer nachhaltigen Landwirtschaft dienen können.

«Was Erbsen hören und wofür Kühe um die Wette laufen»

Hg. Florianne Koechlin/Denise Battaglia
263 Seiten, Fr. 32.–
Mitglieder können das Buch portofrei und mit 10 Prozent Rabatt bestellen (vgl. Talon).